

Der sozialdemokratische Kämpfer



ORGAN DES BUNDES SOZIALDEMOKRATISCHER FREIHEITSKÄMPFER UND OPFER DES FASCHISMUS

Nummer 1/2 - 1996

15 Schilling

17. Dezember 1995: SPÖ-Wahlerfolg – und was dann?

Das Ergebnis der Nationalratswahl vom 17. Dezember 1995 brachte für uns Sozialdemokraten eine erfreuliche Überraschung: die SPÖ baute ihren Vorsprung vor der ÖVP weiter aus und festigte damit ihren Führungsanspruch. Dieser Vertrauensbeweis der österreichischen Wählerinnen und Wähler bedeutet natürlich eine Verpflichtung zu einer Politik, wie sie im Wahlkampf angekündigt wurde. Wenn also in den nächsten Jahren das Budget in Ordnung gebracht werden muß, dann wird dies nur mit sozial verträglichen Maßnahmen verwirklicht werden können. Das Wahlergebnis gibt uns aber darüber hinaus Grund zu Optimismus, weil es zeigt, daß Österreich der Führung der Regierungsgeschäfte durch die Sozialdemokratie vertraut.

Der 17. Dezember 1995 brachte aber auch den scheinbar unaufhaltsamen Aufstieg der Freiheitlichen zum Stillstand und für ÖVP-Obmann Wolfgang Schüssel eine herbe Enttäuschung. Die konstituierende Sitzung des Nationalrats am 15. Jänner zeigte freilich, daß ÖVP und F sich auf die Disziplin ihrer Abgeordneten verlassen können, wenn es darum geht, ein politisches Tauschgeschäft mit der hauchdünnen Mehrheit, die die beiden Rechtsparteien gemeinsam haben, zu verwirklichen. Mit 93 Stimmen, was genau der Summe der Mandate der ÖVP und F entspricht, wurde ein freiheitlicher Abgeordneter zum Dritten Präsidenten des Nationalrats gewählt.

Es überraschte schon niemand mehr, als zu erfahren war, daß der feine Herr Universitätsprofessor nicht nur in der rechtsextremen Publikation „Aula“ publiziert, sondern dieses Blatt auch ausdrücklich gelobt hat. Die Stimmen der ÖVP für diesen F-Kandidaten waren der Preis für die Wahl der ÖVP-Kandidatin im steirischen Landtag zur Landeshauptfrau der Steiermark.

Die erste Entscheidung im neu gewählten Nationalrat war somit alles andere als ein gutes Zeichen für die im Interesse Österreichs notwendige Zusammenarbeit zwischen SPÖ und ÖVP. Die ÖVP hat schon bei der Wahl des Präsidenten des Rechnungshofes deutlich gemacht, daß sie eine Mehrheit auch gegen den Koalitionspartner her-

beizuführen bereit ist. Das und die Entscheidung vom 15. Jänner lassen eine gute und gedeihliche Zusammenarbeit mit der ÖVP als nicht sehr wahrscheinlich erscheinen, zumal der ÖVP-Obmann offenbar seine Schlappe vom 17. Dezember nicht überwinden kann. Nach mehr als 25 Jahren sozialdemokratischer Vorherrschaft in Österreich will die politische Rechte einen Kurswechsel herbeiführen, das haben ÖVP und F schon im Wahlkampf deutlich zu verstehen gegeben.

Dieser Anspruch der Rechtsparteien wird jede auf Zusammenarbeit gerichtete Politik in den nächsten Jahren erschweren, wenn nicht unmöglich machen.

Zum 80. Geburtstag von Josef Hindels

sind seine Erinnerungen
in Buchform erschienen:

„Erinnerungen eines
linken Sozialisten“
(Bestellschein auf Seite 4)



Franz Vranitzky am 17. Dezember 1995
(Foto Mannsberger).

Für die SPÖ ergibt sich daher eine besondere Verantwortung. Es gilt, dem Führungsanspruch der SPÖ, der am 17. Dezember 1995 so eindrucksvoll bestätigt wurde, gerecht zu werden und die verantwortungsvollen politischen Kräfte Österreichs zusammenzuführen. Die vor uns liegenden politischen Aufgaben sind gewaltig, ihre Lösung erfordert eine phantasievolle Politik, die von Verantwortung für das Land getragen ist und auf die sozialen Bedürfnisse seiner Menschen Rücksicht nimmt. Die SPÖ muß ihre Ankündigung aus dem Wahlkampf zur Richtschnur ihrer Politik machen, will sie glaubwürdig bleiben und das erkämpfte Vertrauen nicht aufs Spiel setzen. Phantasie und Mut sind die Voraussetzungen für eine weiterhin erfolgreiche Politik der SPÖ, die auch deutliche Signale für die Zukunft setzen muß. Die Parteiprogrammdiskussion sollte dafür die Grundlagen liefern. Die Sozialdemokratie ist dazu aufgerufen, die Themen der Zukunft zu bestimmen.

H. W.

Signale: Haider, die Waffen-SS und Brauneder

Anlässlich der Ulrichsbergfeiern 1995 drängte sich F-Obmann Dr. Jörg Haider in einer Versammlung ehemaliger Waffen-SS-Angehöriger in Krumpendorf ans Rednerpult und lobte ehemalige SSler, die in ihrer Heimat wegen Mordes verurteilt wurden, als „meine lieben Freunde“ und als „anständige Menschen, die einen Charakter haben, die auch bei größtem Widerstand zu ihrer Überzeugung stehen und ihrer Überzeugung bis heute treu geblieben sind.“ Das war natürlich kein einmaliger „Ausrutscher“ Haiders, sondern ein weiterer Beweis seiner Denkart, die sich schon bei seinem Ausspruch von der „ordentlichen Beschäftigungspolitik im Dritten Reich“, der ihm den Posten des Kärntner Landeshauptmannes kostete, oder bei seiner Bezeichnung der Konzentrationslager als „Straflager“ zeigte. Dies nur zwei Beispiele, die Liste ließe sich fortsetzen.

Am 15. Jänner 1996 fand die konstituierende Sitzung des am 17. Dezember 1995 neu gewählten Nationalrates statt. Bei der geheimen Wahl der drei Präsidenten des Nationalrats kam es dann zu einem Vorgang, der nur als böses Signal für die Zukunft gewertet werden kann: Die ÖVP, die es offenbar noch immer nicht verwinden kann, daß ihr Anspruch, stärkste Partei zu werden, so kläglich gescheitert ist, stimmte geschlossen für den Kandidaten der Freiheitlichen für die Funktion des Dritten Präsidenten des Nationalrats, den Universitätsprofessor Dr. Wilhelm Brauneder. Also alle 53 Abgeordneten der ÖVP haben ohne Ausnahme für Brauneder gestimmt, auch der ÖVP-Abgeordnete Dr. Heinrich Neisser gab dem Rechts-Professor seine Stimme. Damit hat die ÖVP ein Signal gesetzt, das nicht fehlgedeutet werden kann: Der SPÖ wurde gezeigt, daß die ÖVP mit den Freiheitlichen zusammen

jederzeit eine Mehrheit im Nationalrat zustande bringen kann.

Mit Brauneder wurde ein F-Funktionär zum Nationalrats-Präsidenten gewählt, der in der rechtsextremen Zeitschrift „AULA“ publiziert hat, der dieses Blatt sogar ausdrücklich gelobt und gewürdigt hat und der offen für die von Jörg Haider propagierte „Dritte Republik“ eintritt. Die ÖVP hat mit ihrer Wahl Brauneders auch die Vorleistung dafür erbracht, daß in der Steiermark die ÖVP-Kandidatin für das Amt des Landeshauptmanns die Stimmen der Freiheitlichen erhielt. Damit hat die ÖVP einen politischen Kuhhandel betrieben, der für die Zukunft nichts Gutes ahnen läßt. Man muß sich nach diesen Vorfällen im Parlament in Wien und im Landtag der Steiermark in Graz ernsthaft fragen, wie vertrauenswürdig die ÖVP als Regierungspartner auf Bundesebene eigentlich sein kann. Die SPÖ wird deutlich machen müssen, welchen Auftrag die Wählerinnen und Wähler am 17. Dezember gegeben haben: Österreich soll weiter von einer Koalition unter der Führung der SPÖ regiert werden!

Freiheitskämpfer über Brauneder-Wahl erschüttert

„Mit großer Betroffenheit haben die Sozialdemokratischen Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus die Wahl des FPÖ-Abgeordneten Brauneder zum 3. Präsidenten des Nationalrates vermerkt. Es ist für Frauen und Männer, die Verfolgung und Terror überlebten, erschütternd, daß Abgeordnete von im Parlament vertretenen demokratischen Parteien einen Mann gewählt haben, dessen politische Vergangenheit ihnen offenbar nicht bekannt war. Daß Brauneder eifriger Mitarbeiter der rechtsextremen Zeitschrift AULA ist, ist allgemein bekannt. Weniger bekannt ist, daß er an einer Broschüre mitgearbeitet hat, die die FPÖ-Vorstellungen für die Zukunft Österreichs zusammenfaßt, vornehmlich über eine Errichtung der Dritten Republik“, stellten die Sozialdemokratischen Freiheitskämpfer in einer Aussendung fest.

Die Thesen der F-Vordenker, darunter Brauneder, postulieren darin eine „Totalreform des Verfassungsrechtes“, wobei das Schwergewicht auf einer weitgehenden Reduktion der repräsentativen und Stärkung der direkten Demokratie hin zu einem Präsidialstaat liegt. Das Amt des Bundeskanzlers möchten die Autoren zugunsten einer Aufwertung des Bundespräsidenten ebenso abschaffen, wie insgesamt eine Entmachtung der bundesstaatlichen Organe, auch des Nationalrates, zugunsten der Länder und deren Kompetenzen. So soll z. B. dem von den Landtagen mit deren Abgeord-

neten zu beschickenden Bundesrat ein absolutes Vetorecht gegenüber Gesetzesbeschlüssen des Nationalrates eingeräumt werden, die Sicherheitsdirektionen sollen in die Zuständigkeit der Länder übergehen, die Gemeinden sollen eigene Sicherheitskompetenzen erhalten. Eine gegen die Arbeitnehmer und deren Interessenvertretungen gerichtete Tendenz wird in den gesellschaftspolitischen Forderungen der F-Vordenker sehr deutlich. An die Stelle der Kollektivverträge sollen Betriebsvereinbarungen treten, die von den zuständigen Betriebsräten oder Personalvertretungen auszuverhandeln wären, die jedoch – in der Regel – in direktem Abhängigkeitsverhältnis zum Eigentümer oder dessen Vertreter stehen. Der Gewerkschaftsbund soll aus solchen Verhandlungen ausgeschlossen

werden. Dem steht eine deutliche Erweiterung der Möglichkeiten für Arbeitgeber in wirtschaftsliberalem Sinne gegenüber. Ein Mann, stellen die Sozialdemokratischen Freiheitskämpfer fest, der die repräsentative Demokratie reduzieren möchte, ist nun 3. Präsident des Nationalrates. Das ist das Ergebnis der Politik von ÖVP-Obmann Schüssel und seines Klubobmannes Khol, die sich aus rein opportunistischen Erwägungen über die wahre Gesinnung Brauneders hinweggesetzt haben.

Entgegen der Aussage Khols habe das Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes übrigens schon vor langer Zeit im Handbuch des Rechtsextremismus die wahre Rolle Brauneders dargelegt.

(Pressedienst der SPÖ)

Freiheitskämpfer: Empörung über Haider-Aussagen

Mit seiner empörenden Einschätzung der verbrecherischen Waffen-SS hat sich Jörg Haider als demokratischer Politiker endgültig disqualifiziert, stellte der Bund der Sozialdemokratischen Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus in einer Aussendung fest.

Wenn Haider der Waffen-SS „Ehre und Anerkennung“ zugestehe, so werfe das erneut ein Licht auf seine Gesin-

nung. Mit solchen Aussagen beweise Haider, daß er die braune Vergangenheit bewußt beschönigen will, wie er dies auch schon mit seiner Erklärung über die „ordentliche Beschäftigungspolitik des Dritten Reiches“ versucht habe. Damit mache sich Haider aus einer von allen Demokraten abzulehnenden Gesinnung heraus der groben Geschichts-

(Fortsetzung auf Seite 3)



Ein sinnerfülltes Leben für alle Menschen

In der von ihm verfaßten Broschüre „Einführung in die Ideengeschichte des Sozialismus“, die in der Parteischule der SPÖ Wien gehaltene Vorträge zusammenfaßt, hat Josef Hindels auch zur Frage Stellung genommen „Was ist Sozialismus?“ Er hat diese Frage aus marxistischer Sicht beantwortet:

Selbst in Zeiten der Konjunktur ist das Leben in einer kapitalistischen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung ohne Sinn, ohne Perspektive, abgesehen von jenen, die diese Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung bekämpfen, was ihrem Leben Sinn und Perspektive gibt.

Die Jagd nach Konsumgütern, typisch für hochentwickelte Länder des Spätkapitalismus, vermag die geistige und moralische Leere nicht auszufüllen. Das gleiche gilt für die kommerzialisierten Formen des Vergnügens und des Sports.

Sozialismus bedeutet daher vor allem: Überwindung der Entfremdung, ein sinnerfülltes Leben für alle Menschen.

Um es konkreter zu sagen: Die Menschen im Sozialismus sind nicht mehr fremden, anonymen Mächten ausgeliefert, die ihnen Krisen, Umweltzerstörung, Aufrüstung und Kriege bringen, die sie zwingen, Dinge zu tun, die ihren wirklichen Interessen zuwiderlaufen, die sie daran hindern, sich als Persönlichkeiten voll zu entfalten.

Zum ersten Mal in der Geschichte – dies ist der tiefste Sinn des Sozialismus – sollen die Menschen in der Auseinandersetzung mit der Natur ihr Schicksal selbst gestalten, nicht Objekt, sondern Subjekt der Entwicklung sein. Und sie sollen in einer durchschaubaren Gesellschaft leben, die sie selbst geschaffen haben, die sie stets von neuem ändern, korrigieren können, weil es auch im Sozialismus Irrtümer, Fehler geben wird.

Die vom Wiener Bildungsausschuß der SPÖ herausgegebene Broschüre „Einführung in die Ideengeschichte des Sozialismus“ von Josef Hindels ist auch heute noch lesenswert.



Hindels-Erinnerungen erschienen

Zum 80. Geburtstag von Josef Hindels ist unter dem Titel „Erinnerungen eines linken Sozialisten“ ein vom Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (DÖW) und den Freiheitskämpfern herausgegebenes Buch mit Erinnerungen von Josef Hindels erschienen. In einer Vorbemerkung zu diesem Buch schreibt Dr. Wolfgang Neugebauer:

Josef Hindels war als Repräsentant der *Sozialistischen Freiheitskämpfer*, als brillanter Publizist und als wortgewaltiger

Redner eine weit über seine Partei hinauswirkende Persönlichkeit, die wie kaum ein anderer für einen kämpferischen Antifaschismus stand. Dem DÖW gehörte er nicht nur nominell als Kuratoriumsmitglied an, er sah in uns einen wichtigen Faktor in der Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus. In seinem Testament verfügte Josef Hindels, daß sein schriftlicher Nachlaß, seine Bücher und alle Rechte sowie ein ansehnlicher Geldbetrag dem DÖW als Legat zukommen sollten. „Dieses Vermächtnis“, erklärte er am Totenbett, „dient der Fortführung des Kampfes gegen den Faschismus und der Fortführung aller Maßnahmen gegen das Leugnen der Verbrechen des Nationalsozialismus.“

Für das DÖW eine moralische Verpflichtung

Unter den nachgelassenen unveröffentlichten Schriften befand sich auch ein in den letzten Monaten vor seinem Tod verfaßtes autobiographisches Manuskript, dessen Herausgabe für das DÖW eine moralische Verpflichtung ist. Dieses Manuskript wird hier – abgesehen von korrigierten Schreibfehlern – unverändert wiedergegeben. Offenkundige Irrtümer, Ungenauigkeiten, Verdrängungen etc. wurden, soweit es uns möglich war, in Anmerkungen richtiggestellt. Herbert Exenberger, Ernst Nedwed und Georg Scheuer, langjährige Freunde von Hindels, haben Informationen und Material beigegeben.

(Fortsetzung von Seite 2)

fälschung schuldig. Empörend sei in diesem Zusammenhang auch, daß ihn offensichtlich die historische Wahrheit überhaupt nicht interessiert. Damit untertreibe Haider nur seine ewiggestrige Gesinnung, mit der er im trüben nach Stimmen fischen will, betonten die Freiheitskämpfer.

Die Generation jener, die in den Konzentrationslagern des Dritten Reiches die Nazijahre erduldet und nach viel Leid und Opfern überlebt hat, lasse sich von Haider nicht beleidigen und nicht mißbrauchen. „Die Opfer des Faschismus werden vielmehr den Kampf gegen Neonazismus, Antisemitismus und Ausländerfeindlichkeit weiter mit aller Energie führen. Der Wahlerfolg der SPÖ ist auch als Bollwerk gegen alle Experimente in Richtung einer Dritten Republik zu begrüßen und wird von der Opfergeneration als Ermutigung gesehen“, so die Freiheitskämpfer abschließend. (Pressedienst der SPÖ)

Zum 80. Geburtstag von Josef Hindels

Der langjährige Zentralsekretär und Redakteur der Gewerkschaft der Privatangestellten Josef Hindels wäre am 10. Jänner 80 Jahre alt geworden. Der engagierte Sozialist und Publizist, der auch stellvertretender Vorsitzender des Bundes Sozialdemokratischer Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus war, starb am 10. Februar 1990.

Die SP-Freiheitskämpfer erinnerten aus Anlaß des Geburtstages von Josef Hindels daran, daß der Verstorbene immer wieder seine mahnende Stimme gegen Neofaschismus, Rassismus und Nationalismus erhoben hat.

„Josef Hindels war ein grundsatztreuer Sozialist, der für eine humane und gerechte Gesellschaftsordnung eingetreten ist. Er war ein unbeugsamer und mutiger Kämpfer gegen Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit sowie gegen Faschismus jeder Art. Seine Ideen werden in der sozialdemokratischen Bewegung weiterleben“, heißt es in der Aussendung der SP-Freiheitskämpfer.

(Pressedienst der SPÖ)

Die Mitarbeiter:

An dieser Nummer unserer Zeitung haben folgende Genossinnen und Genossen mitgearbeitet:

Kurt Datzberger, Herbert Exenberger, Peter Lhotzky, Bruno Liszka, Ernst Nedwed, Alfred Ströer, Hans Waschek.

Besucherrekord in Mauthausen

Die Gedenkstätte des ehemaligen Konzentrationslagers Mauthausen verzeichnete im Jahr 1995 einen neuen Besucherrekord bei Schülern. Im Jahr 1995 wurden 2.011 Schulklassen mit insgesamt 87.899 Schülern, von ihnen 22.576 aus dem Ausland, in Mauthausen registriert. Damit wurde die Besucherzahl des „Bedenkjahres“ 1988, das an das Jahr 1938 erinnerte, übertroffen. Damals kamen 83.242 Schüler nach Mauthausen. Seit der Ostöffnung ist die

Zahl der Schülergruppen aus dem Ausland, und hier vor allem aus Tschechien und der Slowakei, gestiegen. Insgesamt wurde die KZ-Gedenkstätte Mauthausen im Jahr 1995 von 243.473 Personen besucht, was etwas weniger ist als im „Bedenkjahr“ 1988. Das Innenministerium führt das auf die in mehreren der 49 Nebenlager von Mauthausen eingerichteten Gedenkstätten zurück, deren Besucher nicht in die Mauthausen-Statistik eingerechnet werden.

In Mauthausen und seinen Nebenlagern haben die Nationalsozialisten insgesamt rund 200.000 Menschen inhaf-

tiert, von denen etwa 105.000 ermordet wurden oder zugrunde gingen.

Kreisky-Preis für Erika Weinzierl

Universitätsprofessorin Dr. Erika Weinzierl wurde am 22. Jänner 1996 in Wien mit dem Sonderpreis zum Bruno-Kreisky-Preis für das politische Buch ausgezeichnet. Die Geehrte, 1925 in Wien geboren, lehrte österreichische Geschichte mit besonderer Berücksichtigung der Zeitgeschichte zunächst an der Universität Salzburg, seit 1979 an der Universität Wien. Sie hat sich in ihren Publikationen und Vorträgen vor allem mit der Aufarbeitung der NS-Vergangenheit befaßt und sich große Verdienste um die Aussöhnung zwischen Christen und Juden erworben.

Haider wörtlich

Brigitte Bailer-Galanda: **Haider wörtlich.** Führer in die Dritte Republik. 192 Seiten, Löcker Verlag Wien.

Die in diesem Buch dokumentierten wörtlichen Aussagen Jörg Haiders verdeutlichen, welche Pläne der F-Obmann für Österreich hegt. Sie zeigen Haider als einen Politiker, der nicht nur verändern oder reformieren will, sondern mit seiner „Dritten Republik“ an den Grundpfeilern der österreichischen Demokratie rüttelt. Denn die Freiheit, die Haider meint, ist keine Freiheit für kritische Demokraten, Künstler oder „Ausländer“, nicht einmal eine für Arbeitnehmer – seine Freiheit führt zur „Dienstpflicht“ für alle, zu einer Absage an die repräsentative Demokratie und – heraus aus dem „österreichischen Verfassungsbogen“ (Andreas Khol).

Richtigstellung

Prof. Hugo Pepper begehrt nach juristischer Beratung innerhalb offener Frist die folgende Richtigstellung entsprechend dem Mediengesetz:

Sie schreiben in Nr. 11/12 1995 Ihrer Zeitschrift auf Seite 2 unter dem Titel „Mitteilung“, bezugnehmend auf den nebenstehenden Beitrag „In eigener Sache“: „Von Vorstandsmitgliedern wurde die Redaktion ersucht ...“ Diese Mehrzahlverwendung ist unwahr, wahr ist vielmehr, daß lediglich der Altabgeordnete Nedwed diese Mitteilung von der Redaktion begehrt hat. Sie schrieben ferner: „...daß für die ablehnende Haltung zu den Vorschlägen von Gen. Pepper vor allem statutarische Erwägungen maßgebend waren.“ Das ist unwahr, wahr ist vielmehr, daß keine „Erwägungen“ erfolgt sind, sondern lediglich ein sachlich unrichtiger Zwischenruf des Altabgeordneten Dr. Schranz. Das vorgeschlagene Regulativ entsprach durchaus dem Parteienstatut, und die vorgeschlagene Schaffung einer Sympathisantenorganisation entspricht der Organisationspraxis in der SPÖ.

Das Konzentrationslager Mauthausen

Im KZ Mauthausen und seinen 49 Nebenlagern kamen von 1938 bis 1945 mehr als 105.000 Gefangene ums Leben. Sie wurden ermordet oder starben an den unmenschlichen Lebens- und Arbeitsbedingungen. Am 5. Mai 1945 wurde Mauthausen von amerikanischen Truppen befreit.

Weitere Lager

- ▲ Lager für Zwangsarbeiter in der Rüstungsindustrie
- △ Andere Nebenlager
- Nebenlager von Dachau
- ▼ "Zigeunerlager"
- Erziehungslager
- ◇ Euthanasie-Anstalt



Lageplan

- 1 Gaskammer - Mit Brausen und Wasser-abläufen als Baderaum getarnt. Durch einen Schacht strömte Zyklon-B-Gas in den Raum.
- 2 Genickschußdecke - Großbetondecke mit Schlitz im Kopfbrett, durch den der Schuß in das Genick des Häftlings abgegeben wurde.
- 3 Krematoriumsanlagen
- 4 "Klagemauer" - Mit dem Gesicht zur Wand mußten sich neue Häftlinge aufstellen. Sie wurden hier erstmals verhört, dabei häufig mißhandelt und mußten oft stunden- und tagelang stehen.
- 5 Krematoriumsanlagen
- 6 "Klagemauer" - auch Bunker, Zellengebäude oder Sonderbau genannt. Von 1939 bis 1945 wurden hier 4600 Personen inhaftiert, 4200 davon exekutiert.
- 7 Steinbruch "Wiener Graben" - Hauptgrund des KZ-Standortes. Hier waren täglich ca. 2000 Häftlinge eingesetzt.
- 8 Todessteige - Abstieg in den Steinbruch. Ungleich große, willkürlich und lose aneinandergereihte Felsbrocken bildeten 186 Stufen. Tausende Menschen wurden hier erschossen oder von herunterrollenden Steinen erschlagen.
- 9 Fallschirmspringerwand - Oft wurden Häftlinge von SS-Männern über die steilen Steinbruchwände gestoßen.



APA-Grafik; M. Hirsch/R. Podolsky Quelle: APA/Österreichische Lagergemeinschaft Mauthausen/Portisch/Riff, Österreich II

Ich bestelle zum Sonderpreis für Mitglieder des Bundes Sozialdemokratischer Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus

Expl. Josef Hindels: **Erinnerungen eines linken Sozialisten**

135 Seiten, zahlreiche Faksimiles und Fotos; Hg.: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes / Bund Sozialdemokratischer Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus

Sonderpreis öS 90,-

Ladenpreis öS 150,-

Name _____

Adresse _____

Datum _____

Unterschrift _____

An das Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, Postfach 771, A-1010 Wien



DÖW-Wissenschaftler mit Otto-Bauer-Plakette ausgezeichnet

Das Präsidium der Sozialdemokratischen Freiheitskämpfer hat in Anbetracht der großartigen Leistungen des Dokumentationsarchivs des Österreichischen Widerstandes auf dem Gebiet der historischen Forschung über den Austrofaschismus von 1934 bis 1938 und der Aufklärung über die Verbrechen des Naziregimes sowie der Dokumentation zum Rechtsextremismus und Neozitismus der Gegenwart einigen Mitarbeitern dieses engagierten Instituts die Otto-Bauer-Plakette verliehen. Bei der Wiener Konferenz der Sozialdemokratischen Freiheitskämpfer wurden dem Präsidenten des Archivs, Vizebürgermeister a. D. Hubert Pfoch, dem wissenschaftlichen Leiter Hon.-Prof. Dr. Wolfgang Neugebauer, Dr. Brigitte Biler und Herbert Exenberger diese Auszeichnung von Mitgliedern des Präsidiums unter der Leitung von Bundesvorsitzenden Alfred Ströer überreicht.



Fotos: Pfarrhofer

Neuer Stapo-Chef

Mit der Leitung der Gruppe II/C (Staatspolizei) im Innenministerium ist der 41jährige Jurist **Dr. Peter Heindl**, zuletzt Kabinettschef von Minister Caspar Einem, betraut worden. Dr. Heindl hat sich als Rechtsextremismus-Experte einen Namen gemacht und folgt als Chef der Staatspolizei dem im März 1995 abgelösten Dr. Oswald Kessler. Zur Frage der Bekämpfung des Rechtsextremismus sagte Dr. Heindl gegenüber dem „Kämpfer“: „Die Tätigkeit der Sicherheitsbehörden in diesem Bereich ist zunächst primär repressiv – also lediglich geeignet, Auswüchse des Rechtsextremismus zu bekämpfen. Wir unternehmen aber auch einiges im präventiven Bereich. Ich darf in diesem Zusammenhang auf die vom Bundesministerium für Inneres erst jüngst herausgegebenen Broschüre im Rahmen des Projektes ‚Maßnahmen zum Schutz der Jugend vor Rechtsextremismus‘ verweisen, aber auch auf die Tätigkeit im Bereiche des öffentlichen Denkmals Mauthausen. Ganz wesentlich scheint es mir aber zu sein, ein klares Verhältnis zur jüngsten Vergangenheit des eigenen Landes zu entwickeln. Dieses zu vermitteln, dafür zu arbeiten, daß junge Menschen dieses Verständnis bekommen, ist ein Anliegen, das alle in unserem Staate haben sollten.“



Arbeitsgruppe „Gegen Rechts“ aktiv

Die in der Wiener SPÖ-Bildungsorganisation gebildete Arbeitsgruppe gegen Rechtsextremismus und Rechtspopulismus ist im vergangenen Jahr mit einigen Aktionen in die Öffentlichkeit getreten. So haben Absolventen der Wiener Parteischule eine Ausstellung gegen Rechtsradikalismus gestaltet, die bei einigen Veranstaltungen, u. a. auch auf der Wiener Landeskonferenz der Freiheitskämpfer und auf dem niederösterreichischen Landesparteitag präsentiert wurde. Auf dem Foto der Organisator der Gruppe, Willi Wagner, mit Genossen Franz Vranitzky und Genossen Alfred Ströer. Im 9. Bezirk hat Willi Wagner mit einigen anderen Genossinnen und Genossen eine Themeninitiative gegen rechts ins Leben gerufen.

Richtigstellung

Zu meiner Rezension des Buches „Februar 1934 in der Provinz“ von Robert Streibel: Natürlich war der Sitz des Alös nicht in Prag, sondern in Brünn. Vier Autoren bestätigen jedoch meine These einer „beratenden“ Funktion des Alös, die wie folgt im „Kämpfer“ Nr. 9/10 – 1995 hieß: „... gemeinhin wurde die Alös als beratend, die RS als bestimmend eingeschätzt ...“

Everhard Holtman meint in seinem Buch „Zwischen Unterdrückung und Befriedung. Sozialistische Arbeiterbewegung und autoritäres Regime in Österreich 1933–1938“: „Zu diesem Konsolidierungsprozeß (der RS) trug die finanzielle, intellektuelle und publizistische Unterstützung bei, die von Otto Bauer und dem Auslandsbüro der österreichischen Sozialdemokratie (Alös) von Brünn aus

seit Anfang Februar geleistet wurde ...“ (S. 181). „... Bauer schrieb in der AZ Anfang April 1934: „... Das sei sicherlich wahr, daß die Zeit einer neuen Partei gekommen ist, mit neuem Programm, mit neuen Kampfmethoden, mit neuem Geist, mit neuen Führern ...“ (S. 184).

In **Walter Wisshaupts** „Wir kommen wieder“ finden wir folgende Passage: „Von den in die CSR geflüchteten Führern der Partei, an ihrer Spitze Otto Bauer und Julius Deutsch, wurde das Auslandsbüro der österreichischen Sozialdemokratie (Alös) gegründet. Über dessen Aufgabe schrieb Otto Bauer in der ersten Nummer der illegalen ‚Arbeiter-Zeitung‘ vom 25. Februar: „... Das Alös will nicht etwa eine neue Parteileitung sein. Die neue Parteileitung wird vielmehr aus den in Österreich tätigen Genossen gebildet werden müssen, sobald die Organisationen hinreichend entwickelt sein werden. Das Alös stellt sich die Aufgabe, den Kampf der Genossen in Österreich durch Sendung von Zeitungen, von Flugschriften und Broschüren zu unterstützen ... Das Alös hat sich überdies in Verbindung mit der Sozialistischen Arbeiter-Internationale und mit dem Internationalen Gewerkschaftsbund gesetzt, um Hilfe für die Frauen und Kinder der Gefallenen und Gefangenen zu organisieren ...“ (AZ Nr. 1, S. 3).

Manfred Marschalek zitiert in seinem Buch „Untergrund und Exil. Österreichs Sozialisten zwischen 1934 und 1945“ die gleiche Stelle wie Wisshaupt: „Bereits in der ersten Nummer der in Brünn herausgegebenen kleinformatigen Arbeiter-Zeitung verkündete Otto Bauer: „Die Genossen, denen es gelungen ist, über die Grenze zu kommen, haben in Brünn ein Auslandsbüro österreichischer Sozialdemokratie (Alös) gegründet.“ (Fortsetzung auf Seite 6)

(Fortsetzung von Seite 5)

scher Sozialdemokraten (abgekürzt: Alös) errichtet. Das Alös will nicht etwa eine neue Parteileitung sein. Die neue Parteileitung wird vielmehr aus den in Österreich tätigen Genossen gebildet werden müssen, sobald die neuen Organisationen hinreichend entwickelt sein werden. Das Alös stellt sich die Aufgabe, den Kampf der Genossen in Österreich durch Sendung von Zeitungen, von Flugschriften und Broschüren zu unterstützen ...“ (S. 25/26).

Abschließend **Wolfgang Neugebauer** in der Broschüre „Vom Vormärz bis Spätkapitalismus. Die geistige Entwicklung der österreichischen Sozialdemokratie“ (Sozialistische Politik 6): „Otto Bauer, der als Leiter des Auslandsbüros österreichischer Sozialdemokraten die RS vorbildlich unterstützt und deren Politik in einem gewissen Maße beeinflusste, entwickelte damals die Theorie des ‚integralen Sozialismus‘.“

Unter beratend war gemeint, daß sich das Alös mit Otto Bauer und Julius Deutsch an der Spitze nicht in die Strukturen der RS eingemischt hatte, diese politisch selbständig waren, was nicht heißen sollte, daß Otto Bauer u. a. einen intellektuellen, geistigen, publizistischen Einfluß auf die RS gehabt und große finanzielle und humanitäre Hilfe geleistet haben.

Bruno Liszka

Oberösterreich

Tätigkeitsbericht. Unsere Tätigkeit konzentriert sich auf die Betreuung der älteren Mitglieder, insbesondere auf die schon sehr betagten Freiheitskämpfer (Inhaber von Amtsbescheinigungen und Opferausweisen) und die Aufklärung über die Schrecken faschistischer Herrschaft sowie auf die administrativen und organisatorischen Aufgaben innerhalb unserer Landesorganisation.

Unsere Arbeit für die heute noch lebenden Opfer des Faschismus und Nationalsozialismus und Zeitzeugen stellt einen aufwendigen Teil unserer Tätigkeit dar, ist dies doch Betreuungsarbeit im eigentlichen und besten Sinn des Wortes. Diese Betreuungsarbeit umfaßt selbstverständlich auch die Hinterbliebenen der Opfer.

Der Bogen spannt sich hierbei von der Information und Hilfe bei Behördenwegen, über die Antragstellung für Beihilfen der oö. Opferfürsorge und des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (Ausgleichstaxfonds), der Pensionsversicherungsanstalten, der Finanzämter, der Gemeinden und der Landesregierung.

Die Interessen der Mitglieder des BSF werden bei den Besprechungen und Sitzungen des oö. Opferbeirates und der Rentenkommission von den Genossen Landesrat **Josef Ackerl** und **Kurt Datzberger** vertreten.

Das fortschreitende Alter der zu Betreuenden erfordert eine lückenlose Erfassung und Betreuung, die regelmäßige persönliche Kontaktaufnahme, um bei besonderen Anliegen und Anträgen Hilfestellung zu leisten. Ferner gehört es zu unseren Pflichten, den Angehörigen von Verstorbenen unser Bedauern und Mitgefühl auszudrücken. Und auch hier im gegebenen Fall auf die finanziellen Unterstützungsmöglichkeiten hinzuweisen.

Außerdem werden im Rahmen der Altenbetreuung die Aktivitäten des Sozialamtes der Stadt Linz, wie Schiff-, Zug- und Busausflüge, Stadtrundfahrten, Konzerte, Theateraufführungen und der Seniorenball anteilmäßig genutzt. Diese Veranstaltungen werden, wie die Teilnahme zeigt, gerne angenommen.

Die Teilnahme des BSF am Malaufrmarsch der SPÖ und an der Befreiungsfeier in Mauthausen machen einen festen Bestandteil unseres Jahresprogramms aus.

Jeweils am 12. Februar und zu Allerheiligen gedenken wir zusammen mit unserer Landespartei im Hof unseres Parteihauses der Opfer des Faschismus und Nationalsozialismus mit einer Kranzniederlegung.

Ferner erfolgt jeweils am 12. März und zu Allerheiligen im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft der Opferverbände bei unserem Mahnmal am Richard-Bernaschek-Platz in Urfahr und am Appellplatz im ehemaligen KZ-Mauthausen eine gemeinsame Kranzniederlegung.

Beim Richard-Bernaschek-Denkmal in Mauthausen hielt der BSF OÖ am 29. April eine Gedenkfeier aus Anlaß des 50. Todestages von Richard Bernaschek (1888 bis 1945) ab. Unser Vorsitzender, Landesrat **Josef Ackerl**, begrüßte, Frau **Dr. Ines Kykal**, sprach über Leben und Wirken des Genossen Bernaschek, und Landeshauptmann-Stellvertreter **Fritz Hochmaier** hielt das Schlußwort. Die Musikkapelle der Eisenbahner sorgte für die musikalische Umrahmung der Gedenkfeier.

Unter dem Motto „Aufruf zur Phantasie“ fand (vom 27. April bis 7. Mai) ein von der Arbeiterkammer OÖ veranstaltetes Kulturfest statt, in dessen Rahmen, auf die verschiedenen Ausstellungsorte verteilt, Exponate zu sehen waren, die Lebensläufe von Frauen und Männern im Widerstand während der NS-Zeit sichtbar machten.

Die Gestaltung erfolgte in Zusammenarbeit des Widerstandsmuseums Ebensee und BSF OÖ. Wir konnten hierbei unsere Stimme im Kampf gegen den Rechtsextremismus erheben, auf dessen Konto die vier Morde von Oberwart und die durch Briefbomben verletzten Menschen gehen.

Unser reichhaltiger Bücherbestand wird durch den kontinuierlichen Ankauf (Neuerscheinungen) erweitert, sodaß eine Vielzahl von Büchern über Verfolgung und Widerstand, ebenso Tonträ-

ger und Videokassetten, allen Interessierten zur Verfügung stehen.

Ein Büroteam sorgt für die Abwicklung der administrativen Arbeit, die Führung des Sekretariates – wodurch gewährleistet ist, daß unser Büro Montag und Mittwoch von 9 Uhr bis 11 Uhr besetzt ist –, die Kassaführung, Buchhaltung, Mitgliederevidenz, Beitragsinkasso und Beitragseinmahlung, Geburtstagsglückwünsche und den übrigen Schriftverkehr.

Landesgruppe Wien

Jahresabschlußveranstaltung. Mit seinen Worten bei der Konferenz der Freiheitskämpfer Wien hat SPÖ-Klubobmann **Kostelka** recht behalten. Er sagte Anfang Dezember: „Die Dritte Republik steht am 1. Wahltag nicht zur Diskussion, aber der soziale Frieden, wie er mühsam nach 1945 aufgebaut wurde, die demokratische Ordnung wird am Tag nach der Nationalratswahl nicht aus der Bundesverfassung gestrichen. Wenn es aber durch eine Mehrheit von ÖVP und Freiheitlichen zu einer ‚rechten Wende rückwärts‘ kommen sollte, dann besteht erstmals die Gefahr einer Mehrheit, die ein rechtes Österreich verwirklichen will.“

Die Jahresabschlußveranstaltung wurde vom Vorsitzenden der Wiener Freiheitskämpfer Abg. a. D. **Ernst Nedwed** eingeleitet, der auf die Erfolge bei der Werbung jüngerer Mitglieder für die Freiheitskämpferorganisation hinwies sowie auf einige Veranstaltungen und Exkursionen, die die Wiener Freiheitskämpfer durchführten.

Landesgruppe Wien

Gedenkfahrt. Vom 25. bis 29. Oktober führte die Landesgruppe Wien gemeinsam mit vier weiteren Landesgruppen, aber auch der Gewerkschaft und einigen Kameraden des KZ-Verbandes, eine Gedenkfahrt nach Theresienstadt, Großrosen und Lidice durch. Außerdem war noch eine Zusammenkunft mit den Vertretern der Tschechischen Sozialdemokratie vorgesehen. Zu den Gedenkstätten Theresienstadt und Großrosen begleitete uns **Richard Glazar**. Bei den Mahnmalen in Terezín, Großrosen und Lidice wurden Kränze niedergelegt. **Peter Lhotzky** hielt die Gedenksprache in Theresienstadt, der Bundesvorsitzende der ÖGJ **Roland Spörgl** richtete die Worte des Gedenkens in Großrosen an die Teilnehmer, und den Toten von Lidice zu Ehren sprach Genosse **Kolin** in tschechischer Sprache Worte der Mahnung und Warnung in Lidice.

Nach der Wende, so haben wir erfahren, wurden die Mittel für die Gedenkstätten in der Tschechischen Republik zwar eingeschränkt, aber die Pflege und Mahnung wird weiter aufrechterhalten. Auf der Fahrt von Prag nach Großrosen erzählte uns Kamerad **Glazar** – er ist ei-



ner der wenigen Überlebenden des Vernichtungslagers Treblinka – über die von ihm erlittenen Leiden und auch über den geglückten Aufstand und die gelungene Flucht aus dieser „Falle hinter dem grünen Zaun“ (so der Titel seiner Lebenserinnerungen). Tief bewegt und beeindruckt kamen wir in Polen an.



Doch neben dem Gedenken, der Erinnerung an das Grauen der Nazibarbarei sahen wir auch die Armut, das Leid der Menschen in diesen beiden Ländern. Zerstörte Natur, zerstört durch die gewissenlose Ausbeutung ohne Rücksicht auf die Folgeschäden. Neben wunderbar restaurierten Palästen und Patrizierhäuser sahen wir auch die devastierten und baufälligen Häuser und Wohnungen der Bevölkerung.

Im Gespräch mit den Genossen **Klaban** (Ehrevorsitzender der TschSP) und **Moravek** (Vizevorsitzender der SP) wurden wir auf einige Probleme und Wünsche aufmerksam gemacht und hingewiesen. Zu den Problemen gehört etwa, daß die Sozialdemokratie – derzeit 21 Abgeordnete und 8 Prozent der Stimmen – im öffentlichen Rundfunk und Fernsehen eine Minute Sendezeit bekommt, während die von Václav Klaus geführte Regierung 30 Minuten für sich in Anspruch nimmt. Die Probleme der Pensionisten, der Jugend, Wohnungsprobleme usw. waren die weiteren Schwerpunkte des Gespräches. So wies Genosse Moravek darauf hin, daß es auch für die TschSP eine ideelle Hilfe wäre, wenn bei offiziellen Besuchen die österreichischen Regierungsvertreter und Beamten in den Gesprächen mit den Kommunal- und Regierungsstellen darauf hinweisen, daß sie sich auch mit ihren Genossen treffen werden, im Volkshaus in Prag etwa. War doch dieses ehemalige „Volkshaus“ ein historischer Ort. Von der Arbeiterklasse Böhmens und Mährens errichtet, von Victor Adler mehrmals besucht. Später von den Bol-

schewiken okkupiert – wieder zurückgewonnen in der Ersten Tschechischen Republik, dann von den Henlein-Leuten beschlagnahmt, den Nazis übergeben und nach der deutschen Besetzung wieder kurzfristig von der Sozialdemokratie in Besitz genommen. Anschließend von der KPTsch wieder enteignet. Nach der „sanften Revolution“ zwar als Mieter gepachtet – aber von der bürgerlichen Regierung nicht zurückgegeben, sondern als kommunistisches Eigentum bezeichnet. Zwar wurden die Prozesse in den beiden Instanzen gewonnen, aber die entscheidende dritte Instanz verschiebt und verzögert, und das kostet Geld, was die Partei nicht besitzt. Natürlich wurde uns auch der Dank mitgeteilt für die materielle Hilfe, welche die SPÖ anlässlich des letzten Wahlkampfes geleistet hat. Übrigens Wahlkampf, derzeit signalisieren die Meinungsumfragen für die SP etwa 20 Prozent Zustimmung.

Aber nicht nur interessante Gespräche wurden geführt, auch Beunruhigendes mußten wir, sehen. Am Nationalfeiertag – und der ist in Tschechien der 28. Oktober – marschierte über den Wenzelsplatz in Prag eine Gruppe von 250 bis 300 Rechtsradikalen, Reps und Faschos!

Alles in allem eine eindrucksvolle und lehrreiche Gedenkfahrt.

Neubau

Trauer um Margit Czernetz. Geboren noch in der Monarchie, konnte sie den revolutionären Aufbruch der Sozialdemokratie in der Jugendorganisation und in karitativen Organisationen miterleben. Als Krankenschwester lernte sie hautnah die Sorgen der Kranken und Schwachen kennen. Die große Arbeitslosigkeit führte sie in die Hilfs- und Versorgungsarbeit für ihre Mitmenschen. Als die Nacht des Faschismus über unser Land kam, mußte Genossin Czernetz ihre Heimat verlassen und lebte als Flüchtling in Frankreich und England. Nach dem Zweiten Weltkrieg kehrte die Familie Czernetz nach Österreich zurück und stellte sich sofort der Sozialistischen Partei zur Verfügung. Die erste Flüchtlingswelle der Sudetendeutschen nach Österreich stellte insbesondere auch die Bezirksorganisation Neubau vor große Aufgaben. Genossin Czernetz kannte aus eigener Erfahrung die Probleme der Flüchtlinge und setzte sich trotz verschiedentlichem Widerstand, der, heute auch, aus den eigenen Reihen kam, voll für diese Menschen ein. Auch 1956 sah man sie voll im Einsatz, war doch die Ungarische Sozialdemokratische Partei mit dem Flüchtlingssekretariat im Bezirkszentrum Neubau untergebracht. Der Kampf um die Rechte der Frauen war stets ihr Anliegen, sowohl im Bezirk wie auch auf Wiener und Bundesebene. Sie war mahnendes Gewissen für die Jüngeren und trat unermüdlich für Freiheit, Gerechtig-

keit und Solidarität ein. Als Bezirksvorstandsmitglied, Obfrau der Bildungsorganisation und bei den Freiheitskämpfen setzte sie sich mit aller Kraft für diese Ziele ein. Wir wollen ihre politische Arbeit fortsetzen und ihren hohen moralischen Kriterien gerecht werden. Wir werden Genossin Margit Czernetz, die im 86. Lebensjahr von uns gegangen ist, nicht vergessen.

Simmering

Reise nach Ostdeutschland. In der Zeit vom 25. bis 29. Oktober 1995 fand wieder die traditionsreiche Herbstreise der SPÖ Simmering, Sektion Thürlhof, statt. Das Ziel der Reise war Ostdeutschland, das Gebiet Eisenach, Erfurt, Weimar. Das Thema der Reise war „Auf den Spuren von Goethe und Schiller“ und „Zu den Gründungsstätten der deutschen Sozialdemokratie“.

Selbstverständlich war ein Fixpunkt dieser Reise ein Besuch des ehemaligen Konzentrationslagers Buchenwald. Am 27. Oktober besuchten wir dieses ehemalige Vernichtungslager und legten am Gedenkstein, der zur Erinnerung an jene Menschen, die dort jämmerlich erfroren sind – dieser Gedenkstein wird kontinuierlich auf 37 Grad Celsius gehalten – ein rotweißbrotes Blumengebinde mit dem Text „Niemals vergessen – SPÖ Simmering, Sektion Thürlhof“ nieder.



Als Stellvertretender Vorsitzender der SPÖ Simmering, als Sektionsvorsitzender, aber vor allem als Abgeordneter zum Nationalrat, gedachte **Otmar Brix** in seiner Rede nicht nur jener, die dort eingesperrt, gemartert und auch ermordet wurden, sondern verwies auch darauf, daß diese Opfer scheinbar umsonst waren, wenn man die Parallele zur heutigen österreichischen rechtsradikalen Szene zieht. Eindringlich mußte er diese Mahnung mehrmals wiederholen, daß wir hier an diesem Ort stehen und der



DVR:0029106/FK/073/919
 FRAU
 THEKLA SCHWANTNER
 DARINGERG.14/25/6
 1190 WIEN

Erscheinungsort Wien
 Verlagspostamt Wien 1010

P.b.b

**Wenn unzustellbar, bitte zurücksenden
 an den Absender**

(Fortsetzung von Seite 7)

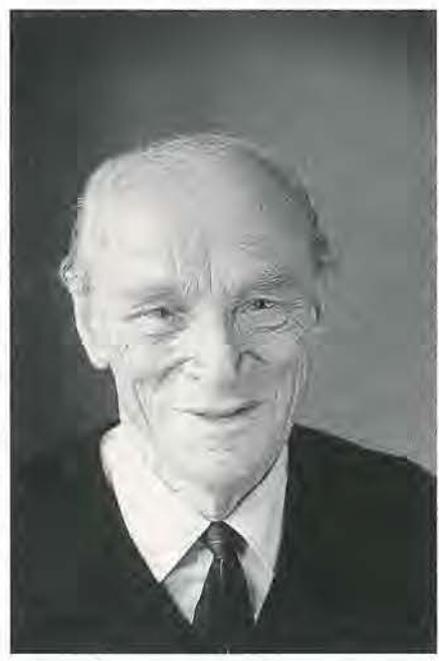
Millionen Opfer gedenken, insbesondere der Simmeringer Genossen, die hier inhaftiert waren, wie zum Beispiel Hans Kratky und Josef Drechsler, und auf der anderen Seite in Österreich der FPÖ-Landesrat Hans Jörg Schimanek über seinen Sohn, der als Neonazi verurteilt wurde und der in Filmen vorzeigt, wie man Menschen umbringt, davon spricht, daß sein Sohn „...ganz vernünftige Ansichten hat“.

Mit einer Schweigeminute beendeten wir unser Gedenken an die Opfer dieses grauenvollen Verbrechens. Mit uns gedachten auch Vertreter der SPD Erfurt der Opfer.

Simmering

Karl Eckel gestorben. Am 30. Oktober 1995 starb Karl Eckel, ehemaliger Simmeringer Bezirksführer der Revolutionären Sozialistischen Jugend. Unser Karl, der am 2. September 1914 geboren wurde, trat bereits in jugendlichen Jahren der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei bei und selbstverständlich auch der Sozialistischen Arbeiterjugend, wurde Bezirksführer der „Jungen Garde“ und schloß sich als begeisterter Bergsteiger den Naturfreunden an. Nach der brutalen Zerschlagung unserer Partei im Februar 1934 durch die Austrofaschisten, die sich nicht davor scheuten, auch in Simmering Arbeiterwohnungen unter Artilleriebeschuß zu nehmen, gingen die jungen Sozialisten in den Untergrund. Unter ihnen Karl Eckel und seine Genossinnen und Genossen. Bis Herbst 1934 leitete Karl Eckel, der mit Johann Tröster die illegale Organisation im 11. Bezirk aufbaute, die Bezirksgruppe Simmering der RSJ. Auf ihren Ausflügen und Wanderungen wurden sie nicht müde, für ihre sozialistische Gesinnung zu werben. Am 7. April 1935 perlustrierte die Gendarmerie von Purkersdorf nach einem Hinweis sechzehn Simmeringer Jugendliche, die in der Baunzen zahlreiche sozialistische Flugzettel gestreut hatten. Über die Aufdeckung der Simmeringer RSJ schrieb der Sicherheitsdirektor für Niederösterreich

am 24. April 1935 einen umfangreichen Bericht an das Staatspolizeiliche Büro der Generaldirektion für die öffentliche Sicherheit. Über die Organisation der RSJ im 11. Bezirk berichtete er: „Sie nahmen zuerst mit ihren ehemaligen Unterführern Fühlung, diese mußten mit den ihnen als verlässlich bekannten Mitgliedern in Verbindung treten, um sie für



diese Geheimorganisation zu gewinnen. In dieser Werbetätigkeit in Simmering wurden Eckel und Tröster von Johann Mayer, Johann Millich, Friedrich Paschinger und Stanislaus Kudlik unterstützt.“ Karl Eckel war nach seiner Festnahme in mehreren Gefängnissen bis zum 5. November 1935 in Haft, davon vom 7. Juli bis 5. November in Wöllersdorf. Im Landesgericht II, wo man die Simmeringer Jugendlichen ebenfalls einsperrte, verfaßte sein Freund und Genosse Friedrich Venchiarutti zum 1. Mai 1935 ein Gedicht über den „12. Februar 1934“. In den letzten beiden Strophen heißt es:

„Rache, Rache wird genommen, / wenn es in die Freiheit geht, / denn die

Zeit, die wird noch kommen, / wo es in die Freiheit geht.

Dieses Lied, es wurd' gesungen / im Gefängnis L. G. zwei, / in die Freiheit ist's gedrungen / zu der Feier des Ersten Mai.“

Nach langen dunklen Jahren der faschistischen Barbarei kam endlich die ersehnte Freiheit. Karl Eckel war wieder mit dabei, als es galt, einer neuen, besseren Zukunft den Weg zu bereiten. Als Funktionär der Bezirksgruppe Simmering der Sozialistischen Freiheitskämpfer leistete er wertvolle Arbeit. Er war sein Leben lang ein Mosaikstein für ein „Bauvolk der kommenden Welt“.

**Wir gratulieren im
 Jänner und Februar**

Zum 75. Geburtstag: Henriette Saliger, Wien; Heinrich Hafner, Ktn.; Maria Heckermann, Wien; Josef Hanbauer, Bgld.; Engelbert Spendier, Ktn.; Friedrich Knoll, NÖ; Dr. Anna Artmann, Wien; Anneliese Albrecht, Wien; Dr. Peter Schramke, Wien.

Zum 80. Geburtstag: Erich Frankl, Wien; Engelberta Meinhart, OÖ; Karl Müller, Wien; Maria Rathswohl, Stmk.; Berta Fesl, Sbg.; Eleonore Leopold, Ktn.; Helene Hagner, Wien; Julianna Vetter, Wien; Margarete Trost, Wien; Leopoldine Holzinger, NÖ; Karl Nerval, Wien; Friedrich Panny, NÖ.

Zum 85. Geburtstag: Maria Hierzer, Stmk.; Anna Masopust, NÖ; Franz Zamar, Wien; Franz Humer, Wien; Emma Romstorfer, Wien; Eduard Wotawa, Wien; Margarete Faifrzyk, Wien; Antonie Dinkhauser, Wien.

Zum 90. Geburtstag: Franz Reitlinger, Wien; Franz Fleck, Wien; Maria Frank, Wien; Marie Samer, NÖ.

Zum 91. Geburtstag: Johann Ponath, NÖ; Johann Moser, Ktn.

Zum 92. Geburtstag: Siegfried Zöchner, Wien.

Zum 93. Geburtstag: Karl Mayrhofer, NÖ; Otto Pollacek, Wien; Adele Mörzinger, Wien; Gisela Hochmeister, Wien, Rudolf Wolf, Wien.

Zum 94. Geburtstag: Rosa Huss, NÖ; Ernestine Schilletz, Stmk.; Friedrich Hacker, NÖ; Josef Kleinschuster, Stmk.; Karl Sellner, Wien.

Zum 95. Geburtstag: Josef Sabelko, NÖ.

An unsere Leser!

Redaktionsschluß für die Nummer 3/4 ist der 15. März 1996.

Medieninhaber und Herausgeber: Bund sozialdemokratischer Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus. Wien 1, Löwelstraße 18, Telefon 534 27-0. Hersteller: Bohmann Druck und Verlag Ges. m. b. H. & Co. KG., 1110 Wien. – Offenlegung nach § 25 Mediengesetz: Information über neofaschistische und rechtsextremistische Bewegungen, Vereinsnachrichten, Informationen der Opfer des Faschismus über ihre rechtlichen Ansprüche.